

Blick ins Jahr 2025

STUDIE Kemberg setzt auf Entwicklungskonzept, das Fachleute erarbeiten.

VON KARINA BLÜTHGEN

KEMBERG/MZ - Kemberg soll Modell werden. Und zwar mit Blick darauf, wie sich eine vor allem ländlich strukturierte Einheitsgemeinde bis 2025 entwickeln wird. „Es geht um eine Bestandsaufnahme unter Berücksichtigung der demografischen Entwicklung. Diese soll die Investitionsgrundlage für die nächsten Jahre sein“, umreißt Bürgermeister Torsten Seelig (CDU) das „Integrierte Gemeindliche Entwicklungskonzept“. Kemberg ist eine von zehn dafür ausgewählten Städten in Sachsen-Anhalt. Das Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt fördert die 71 000 Euro teure Studie zu 80 Prozent.

Vertrag unterzeichnet

Am Donnerstag wurde der Vertrag mit der Consultinggesellschaft Dr. Bock & Partner in Halle unterzeichnet, die die Studie bis November vorlegen wird. „Wir machen es in einem Team von Fachleuten“, sagt Wolfgang Bock und nennt so bekannte Namen wie Thies Schröder, Planungskommunikation in Berlin, und Harald Kegler, Professor an der Bauhaus-Universität Weimar. Die Gründe für solch eine Studie liegen auf der Hand. „Die Einwohnerzahl von Kemberg wird voraussichtlich bis 2025 um 25 Prozent



Kemberg wird Modell. FOTO: KLITZSCH

abnehmen. Der Anteil der über 65-Jährigen wird sich in dieser Zeit von jetzt 25 auf 36 Prozent erhöhen, der Anteil der unter 20-Jährigen dagegen sinken“, so Bock. Das werde nicht ohne Folgen für die Infrastruktur bleiben.

Zudem seien die Zeiten der üppigen Förderung vorbei. Mittel von der Europäischen Union werden schon ab 2014 weniger kommen, 2019 läuft der Solidarpakt aus. Das alles werde bis auf die Kommunen und Vereine durchschlagen, prognostiziert Wolfgang Bock, der sich vor allem regional-wissenschaftlicher Beratung widmet. Mit dem Konzept wird ein Fahrplan für Politik und Verwaltung entstehen, der

DETAILS

Vorbereitet sein

Der Anteil der Älteren in der Gesellschaft, so sagen es demografische Prognosen, wird steigen. Die Studie soll objektiv zeigen, welche Auswirkungen das auf die benötigte Infrastruktur haben wird, ob und wie sich die Stadt jetzt schon vorbereiten oder entgegen steuern kann. Ohne solch ein Konzept, glaubt Seelig, wird künftig kaum noch eine Kommune Fördermittel bekommen. KBL

Eckpunkte vorgibt, wo investiert werden kann oder muss. „Kindertagesstätten, Grundschulen - da mögen zurzeit keine unmittelbaren Konsequenzen drohen. Aber was ist in fünf oder zehn Jahren? Was wird dann mit den Feuerwehren, mit den Gemeindehäusern?“

Praktische Lösungen suchen

In letzteren sehen die Planer übrigens eine wichtige Funktion für eine immer älter werdende Bevölkerung. Thies Schröder, der ähnliche Pläne für Brandenburger Gemeinden erarbeitet, weiß um entscheidende Details. „Wir müssen schauen, wo und wie man deren Betriebskosten senken kann. Viel-

leicht gibt es in einigen Orten einen NahwärmeverSORGER, vielleicht sind energetische Sanierungen nötig“, sagt er. „Solche praktischen Lösungen sind zumeist der Schlüssel für den Erhalt der Häuser.“

Kosten sparen

Und noch etwas soll das neue Konzept verändern. „Bisher müssen sich Kommunen, wenn sie bauen, nach bestimmten Standards richten, die das Gesamtprojekt meist unnötig verteuern, aber zur Beantragung von Fördermitteln notwendig sind“, weiß Seelig. Die Studie ist dazu gedacht, kostengünstige Sonderlösungen zu ermöglichen statt an starren Richtlinien zu kleben und so mit weniger Geld mehr zu erreichen. Diese Erfahrungen sollen allen Gemeinden in Sachsen-Anhalt zugute kommen.

Entscheidend wird der Punkt „Öffentlichkeit“ sein. Weder soll die Studie verwaltungsintern sein noch wird der Entwicklungsprozess geheim bleiben. „Es wird diskutiert, im Stadtrat und auch in Einwohnerversammlungen“, erklärt Torsten Seelig. „Wir werden Ergebnisse vorstellen, Analysen zusammentragen und Probleme ansprechen. Nur so werden wir auch die Akzeptanz für das Konzept erhalten, die wir für die Umsetzung letztlich brauchen.“